

Die Teuerung und die Festangestellten.

Die Oesterreichische Privatbeamten-Zeitung bespricht die herrschende Teuerung und ihre Folgen auf die Festangestellten. „Diese,“ heißt es in dem Blatte, „mußten sich zum Nachteil der Gesundheit die größten Entbehrungen auferlegen, die sich erst in späterer Zeit in ihrer ganzen unheilvollen Wirkung zeigen werden. Es bilde sich niemand ein, daß er mit einer 5., 10. oder — wie es auch vereinzelt vorgekommen ist — 20prozentigen Teuerungszulage seine Pflicht erfüllt hat. Der Angestellte, der vom Verdienst keine Rücklagen machen kann, hat ein Recht darauf, während des Krieges und nach dem Kriege für seine Arbeit zumindest jenen Betrag zu erhalten, für den er alle seine Bedürfnisse wie vor dem Kriege befriedigen kann. Wenn sich die Kaufkraft des Geldes zum Beispiel um die Hälfte verringert, so muß ihm eben das Geld in doppelter Menge verabreicht werden. Ein wirkliches Hindernis wäre nur die

finanzielle Unmöglichkeit der Unternehmer. Dieses Hindernis ist aber, gottlob, in den meisten Branchen nicht vorhanden. Der Glaube an eine baldige Verbilligung des Lebensunterhaltes nach dem Kriege ist geradezu kindisch. Es werden noch lange Jahre hindurch Preise gezahlt werden müssen, die gegen jene der Friedensjahre bis 1914 bedeutend höher sind und die, lieben, alten Preise, die vor dem Kriege ihrer Höhe wegen schon jeder verdammt hat und die oft genug zu Teuerungszulagenaktionen Veranlassung gegeben haben, werden niemals wiederkehren.“